

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. d. Post K 1.20 einschl. 18 J. Beförd.-Geb., zur 36 J. Zustellungsgeb.; d. Abg. K 1.40 einschl. 20 J. Austrägergeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. hoh. Gewalt ab Betriebsführ. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 53

Altensteig, Samstag, den 2. März 1940

63. Jahrgang

### Mit der Kraft der Gemeinschaft

Die Bedeutung der Verordnung über die Gemeinschaftshilfe der deutschen Wirtschaft

Für die Gemeinschaftshilfe der Wirtschaft kommen nur die mittelbaren Betriebsstillegungen infolge kriegswirtschaftlicher Maßnahmen in Frage. Die große Aufgabe der Gemeinschaftshilfe hat durch eine Verordnung des Reichsministeriums für die Reichsverteidigung, Generalfeldmarschall Göring, vom 9. Februar 1940, jetzt grundlegende Gestalt erhalten. Danach werden die den Reichsgruppen Industrie, Handel und Energiewirtschaft nachgeordneten Gruppen und die Reichsverkehrsgruppen mit Ausnahme der Reichsverkehrsgruppe Seeschifffahrt ermächtigt, den von ihnen betreuten Unternehmungen, deren Betriebe im Zuge kriegswirtschaftlicher Maßnahmen zum Stillstand kommen, laufende Beihilfen zu geben. Die genannten Gruppen haben Richtlinien dafür aufzustellen, die der Genehmigung des Reichswirtschaftsministers im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für die Preisbildung bedürfen. Ein Rechtsanspruch auf die Gewährung der Beihilfen besteht nicht. Die Beihilfen können ferner mit Bedingungen oder Auflagen verbunden werden. Wenngleich, wie gesagt, ein Rechtsanspruch nicht besteht, so kann doch gegen die Verjagung einer Beihilfe bei der zuständigen Gruppe Beschwerde eingelegt werden. Ueber die Beschwerde entscheiden die Reichsgruppe Industrie, Handel und Energiewirtschaft, soweit sie zuständig sind. In allen anderen Fällen entscheidet die Reichswirtschaftskammer.

Die Beihilfen sind bestimmt für die Erhaltung der Gebäude, Anlagen und Maschinen sowie zur Entlohnung des für deren Pflege unbedingt notwendigen Personals. Ferner sollen auch alle laufenden Verbindlichkeiten, wie Pensionslasten, Versicherungsprämien, Zinsverpflichtungen usw. durch die Beihilfe gedeckt werden. Bei Mietbetrieben sind auch Mietbeihilfen möglich. Dagegen soll die Beihilfe unter keinen Umständen zu einer Rente für den Unternehmer werden.

Die Aufbringung der hierfür erforderlichen Mittel erfolgt durch die arbeitenden Betriebe. Die Umlage wird voraussichtlich auf der Grundlage des Gewerbesteuerbeitrages errechnet werden, der ja gleichzeitig die Gewähr dafür gibt, daß die einzelnen Betriebe ihren Gewinnen entsprechend erfaßt werden. Sie wird von den Industrie- und Handelskammern entsprechend den landesrechtlichen Vorschriften eingezogen. Gegen eine unrichtige Festlegung des Umlagebeitrages ist innerhalb von zwei Wochen Beschwerde möglich. Ueber die Beschwerden entscheiden die S ch i e d s t e l l e n, die bei den einzelnen Gruppen eingerichtet werden, und zwar nach einer Beschwerde- und Verfahrensordnung, die die Reichswirtschaftskammer mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers erläßt. Für die Reichsverkehrsgruppen kann eine gemeinsame Schiedsstelle errichtet werden.

Dieses Verfahren bürgt für die notwendige Elastizität der Regelung, die ja noch den sehr verschiedenen Verhältnissen in den einzelnen Branchen nicht schematisch sein darf. Die Gruppen sind in ihrer genauen Kenntnis der von ihnen betreuten Betriebe die geeignete Instanz für die Aufstellung der Richtlinien. Andererseits bürgt die Genehmigungspflicht der Richtlinien durch das Reichswirtschaftsministerium, das überhaupt sozusagen die Gesamtaufsicht hat, dafür, daß eine einheitliche Linie gewahrt bleibt.

Wo die Kräfte einer Gruppe für die Bewältigung der Aufgabe nicht ausreichen, wo sich also Fehlbeträge herausstellen, werden zum Ausgleich die von den Reichsgruppen Banken und Versicherungen — bei denen ja kaum Stilllegungen zu erwarten sind — aufzubringenden Mittel und etwaige Ueberüberschüsse bei anderen Gruppen herangezogen. Dadurch ist die Gewähr gegeben, daß kein Wirtschaftszweig in ungerechter Weise überlastet wird.

Das ist im wesentlichen der Rahmen für diese große soziale Aufgabe der Erhaltung der wirtschaftlichen Substanz für die kommende Friedenszeit auf dem Wege der Gemeinschaftshilfe der gesamten deutschen Wirtschaft. Im einzelnen ergeben sich noch folgende Sonderregelungen:

Bei der Aufbringung der Mittel ist der Reichsstand des Deutschen Handwerks, die Reichsgruppe Fremdenverkehr und die Reichsverkehrsgruppe Seeschifffahrt ausgenommen. Die letztere kommt auch für eine Gewährung von Beihilfen nicht in Frage. Der Grund dafür ist klar. Er liegt darin, daß die Seeschifffahrt ja fast gänzlich zum Stillstand gekommen ist. Hier wird mit anderen Mitteln für das Notwendigste gesorgt.

Für den Reichsstand des Handwerks ist infolgedessen eine Sonderregelung getroffen, als die Aufbringung der Mittel durch die Gliederungen des Handwerks ebenfalls im Umlageverfahren erfolgt. Die Umlagen werden von den Handwerkskammern beigetrieben. Für die Gewährung von Beihilfen im Handwerk ist aber nicht die Stilllegung des Betriebes Voraussetzung, sondern hier können Beihilfen bereits gewährt werden, wenn ein Betrieb durch kriegswirtschaftliche Maßnahmen in seinem Bestande gefährdet ist.

### Immer größer wird der Schiffsfriedhof

Erfolgreiche deutsche Angriffe auf britische Geleitzüge und bewaffnete Handelsdampfer

Berlin, 1. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen östliche Artillerie- und Spähtruppentätigkeit.

Wie durch Sondermeldung bereits bekanntgegeben, hat ein von Fernjäger zurückgekehrtes, unter dem Kommando von Korvettenkapitän Werner Hartmann stehendes U-Boot die Versenkung von 45 000 BRT gemeldet. Das U-Boot hat damit in zwei Unternehmungen die Gesamtversenkungsziffer von 80 000 BRT erreicht.

Die Luftwaffe führte am 29. Februar erneut, trotz ungünstiger Wetterlage, Luftangriffe über Ostfrankreich und der Nordsee durch.

Berlin, 1. März. Die deutsche Luftwaffe führte am frühen Vormittag des heutigen Tages (Freitag) mehrere Angriffe auf englische Kriegsschiffe, Geleitzüge und bewaffnete Handelsdampfer aus. Einige Schiffe mit großer Tonnage wurden durch Bombenverluste versenkt, mehrere andere in Brand gesetzt, ein Geleitzug versprengt.

DKB. . . (PK). Ueber den Flugplätzen an der Nordsee küste wölbt sich ein klarer Sternenhimmel, aus dem in den Morgenstunden die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne hervor-

brechen: sie fänden den 1. März 1940, den Tag, an dem vor fünf Jahren unsere stolze Luftwaffe geschaffen wurde, die heute angetreten ist, zum Kampfe um Deutschlands Freiheit. Eine vernichtende Waffe gegen England, das den Frieden verdröckert hat.

Kurz nur ist diesmal die nächtliche Kälte. Monteure und Warte eilen auf den Platz, entfernen die Schutzhüllen von den Flugzeugen und dann heulen die Motoren auf. Um den breiten Kartentisch im Befehlsgebäude der Staffel haben sich die Besatzungen versammelt. In Winterkombinationen und Pelzhosen erwarten sie den Befehl zum ersten Feindflug am 1. März 1940! Der Tommy soll es am eigenen Leibe spüren, was Deutschlands Luftwaffe in fünf Jahren geschaffen hat. Der heutige Feindflug verpflichtet.

Bereits hängen Nebelwägen wie kleine Wattebäusche am den Rändern des Platzes über den Wäldern. Beschwunden ist der Schnee. Nur das Thermometer steigt unter dem klaren Winterhimmel einige Grade unter Null. Die Männer jedoch spüren nichts von Kälte. Ihr Blut ist warm und ihre Herzen glühen heiß . . . denn sie fliegen gegen Engelland!

Das ist nicht der erste Feindflug, den sie erleben. Sie kennen die Anflugstrecken, sie haben eine klare räumliche Vorstellung von der Richtung, die sie einschlagen müssen, um die englische Handelsflotte auszuspähen. Ein dunkler Schatten löst sich aus der Dunkelheit, die englische Küste, an der entlang es hoch gegen Norden, vorbei am Firth of Tay, an Aberdeen, über die vereiste Bucht des Morray-Firth und dann über den nördlichsten

### Die Sowjettruppen 2 Kilometer vor Wiborg

Reval, 1. März. Nach dem Heeresbericht des Militärbezirks Leningrad vom 29. 2. macht die Offensive der Sowjettruppen auf der Karellischen Landenge weitere Fortschritte. Die Sowjettruppen eroberten die Eisenbahnlinie Wilpuri-Balla-Järvi und besetzten die Bahnhöfe Kestrapää und Heinjoki, den Fleden Mäntinä sowie einige Autorität an der Ostküste der Wiborger Bucht, in etwa 2 Kilometer von Wilpuri (Wiborg) entfernt. Am 28. und 29. Februar seien von den Sowjettruppen 270 besetzte finnische Stellungen, unter denen sich 70 betonerte Artilleriestellungen befanden, besetzt worden.

Von den anderen Frontabschnitten werden keine wesentlichen Änderungen mitgeteilt.

Die Sowjetluftwaffe griff militärische Ziele der Finnen an. Eine große Zahl finnischer Flugzeuge soll auf Flugzeugplätzen und bei Luftkämpfen vernichtet worden sein.

### Französischer Dampfer explodiert

Amsterdam, 1. März. Der französische Dampfer „P. R. 25“ (3391 BRT.) ist in der Nordsee nach einer Explosion gesunken. Vier Mann der Besatzung wurden getötet, während die übrigen 39 von einem britischen Kriegsschiff gerettet und in einem Hafen an der Südküste an Land gebracht wurden. Neun der Geretteten mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Der Dampfer ging sofort nach zwei kurz aufeinander folgenden Explosionen unter.

Eine weitere Abweichung findet im Handel statt. Für den Einzelhandel kommen ja Werterhaltungsbeihilfen kaum in Frage. Wo hier ein Betrieb gefährdet ist, ist bereits durch die vor einigen Wochen erfolgte Verordnung über Gewährung von Mietbeihilfen für ein Durchhalten gesorgt worden. Dagegen kommt die Gewährung von Beihilfen auf Grund der neuen Verordnung über die Gemeinschaftshilfe der Wirtschaft für solche Betriebe des Großhandels in Frage, die maschinelle Anlagen, große Lagerräumlichkeiten usw. unterhalten.

Die Verordnung findet auch keine Anwendung auf die Besatzung der Arbeiter sowie auf die Verteiler landwirtschaftlicher Erzeugnisse im Sinne der Reichsnährstoff-Gesetzgebung. Wo hier die Gewährung von Beihilfen erforderlich ist, erfolgt sie durch die Zusammenschlüsse des Reichsnährstandes. Ebenso erfolgt auch die Aufbringung der Umlagen durch diese. Sie stellen auch die Richtlinien auf, die vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft genehmigt werden müssen, der hier dieselben Befugnisse hat wie der Reichswirtschaftsminister für die gewerbliche Wirtschaft.

Entsprechend sind die Dinge für die der Reichskulturkammer unterstehenden Betriebe geregelt. Gewährung und Aufbringung erfolgen hier durch die Einzelkammern, zwischen denen ein Ausgleich entsprechend dem wi-

### Englischer Passagierdampfer „auf Grund gelaufen“

London, 1. März. Das Motorschiff „Alster Queen“ (3791 BRT.) lief Mittwoch früh bei der Insel Man auf dem Wege von Liverpool nach Belfast „auf Grund“. Die 93 Passagiere wurden gerettet und bei Belfast an Land gebracht.

### Letzter Dampfer vor Englands Küste gesunken

Amsterdam, 2. März. Wie aus einer Neutermeldung hervorgeht, ist der 3206 BRT. große lettische Dampfer „Katoaldi“ an der Küste von Yorkshire gesunken. Auf seine Hilferufe war ein Rettungsboot ausgelassen, das am Freitagnachmittag nach erfolgloser Suche in den Hafen zurückkehrte. Der Dampfer „Katoaldi“ war in Riga beheimatet.

Amsterdam, 1. März. Der britische Dampfer „Pyrrhus“ (7418 BRT.) wurde von deutschen Streitkräften an der Westküste Englands versenkt. Acht Mann der Besatzung kamen ums Leben. Passagiere waren nicht an Bord.

Brüssel, 1. März. Wie Havas jetzt zugeben muß, wurde außer dem 5391 BRT. großen Dampfer „P. 25“ auch der französische Dampfer „P. R. 15“ (3764 BRT.) versenkt.

Amsterdam, 1. März. Wie Neuter meldet, sind am Freitag zwei Rettungsboote des italienischen Dampfers „Mirella“ (5340 BRT.) an der britischen Küste gelandet.

Den Reichsgruppen Banken und Versicherungen und den Reichsgruppen Industrie, Handel und Energiewirtschaft vorgegeben ist. Aufsichtsinanz ist hier der Reichspropagandaminister.

Schließlich sind sowohl von der Aufbringung der Mittel als auch von der Gewährung von Beihilfen ausgeschlossen die kommunalen Versorgungsbetriebe, da diese ja bereits anderweitig stark zur Deckung öffentlichen Finanzbedarfs herangezogen werden. Auch Betriebe, die in privatrechtlicher Form geführt werden, gelten hierbei als kommunale Betriebe, wenn die Anteile zu mindestens 75 v. H. einer Gemeinde gehören und mindestens 75 v. H. der Erträge diesen Körperschaften zufließen.

Die Verordnung trat mit dem Tage ihrer Verkündung, d. h. am 23. Februar, in Kraft. Sie gibt die Gewähr, daß alles geschehen ist, um die deutsche Wirtschaft in ihrer Produktionskapazität möglichst unversehrt über den Krieg hinwegzubringen, so daß nach Beendigung des Krieges die Friedenswirtschaft raschestens wieder mit vollen Touren anlaufen kann. Ueber die Höhe der erforderlichen Mittel ist natürlich noch nichts Bestimmtes zu sagen. Die Belastung dürfte jedoch tragbar sein. Die Verordnung gilt zunächst für ein Jahr. Sollte der Krieg dann nicht zu Ende sein, so kann auf Grund der gewonnenen Erfahrungen eine Neuregelung eintreten.

F. F.





Punkt der englischen Küste hinausgeht, über Duncanly Head bis zu den Orkneys.

Jeden Augenblick weiß die Besatzung, wo sie sich befindet. Sie sieht die Umrisse der englischen Küste. Dahinter horchen weit verstreut die englischen Jäger.

Das deutsche Kampfflugzeug in ihrer Reichweite. Ob sie sich in der Dämmerung herausrauen, die Spitzfies, die Hurricanes und Lockheed?

Stunden sind verronnen. Mit scharfen Augen hält die Besatzung Ausschau, während die beiden Motoren ihr gleichförmiges und doch aufrüttelndes Lied singen.

Glück muß man haben — und die vier, die wir hinterher sprechen, hatten Glück, ebenso wie die anderen, die auch unterwegs waren. Der Sprung zu den Orkneys ist geschafft. Da unten aber, westlich der Inseln, tauchen dunkle Punkte auf, die sich beim Näherkommen als stahlblaue „Kähne“ entpuppen.

Die Wahl ist bald getroffen, als ein englischer 2000 Tonner angeht der englischen Küste das Flugzeug mit Geschützen zu beschließen beginnt. Da ist die Geduld der Männer zu Ende. Es riecht nach Bomben, und das merkt der englische Kapitän, und schon sucht er sein Heil in der Flucht. Auch die anderen Schiffe gehen auf Höchstgeschwindigkeit. Deutlich ist die helle Bahn der Wellen in den hochgehenden Wogen der Nordsee zu erkennen.

Keuchende Entschlossenheit erfüllt jetzt die deutschen Kampfflieger. Mit gedrosselten Motoren pirat das Flugzeug über dem ausersichtlichen Briten, dessen Kapitän und Besatzung einzusehen beginnen, daß es angesichts ihrer Haltung keine Rettung für das Schiff mehr gibt. In kurzer Zeit sind die Rettungsboote hinuntergeklüppelt. Die Mannschaft steigt ein. Mit schnellen Bewegungen vergrößert sie den Abstand von ihrem Schiff, als fürchte sie, von dem Sog des untergehenden Dampfers mit in die Tiefe gerissen zu werden.

Minuten nur — dann bräut die deutsche Kampfmaschine erneut über dem jetzt ausgestorbenen Dampfer, der, ein Spiel der Wellen, steuerlos in der See treibt. Bordbord steuert unser Flugführer nun den zweiten Anflug.

Angespannt sitzt der Bombenschütze über dem Abwurfgerät. Wir leben ihm zu. Ruhig fast fliegt die Maschine über dem Schiff, als die erste Bombe pendelnd in die Tiefe fällt. Sie fällt dicht neben dem Schiff ins Wasser. Eine mächtige Wasserhaule springt hoch. Ein neuer Anflug, wieder von Bordbord aus — und das Schicksal des Schiffes ist besiegelt. Rittschiffs muß die Bombe gefessen haben.

Als das Flugzeug dann noch eine Schleife zieht, zeigt sich die verheerende Wirkung der deutschen Fliegerbombe: Nur das Heck ist noch über Wasser. England ist um einen bewaffneten Handelsdampfer ärmer geworden.

Ein steuerloses Wrack, das bald auf dem Meeresgrund ruhen wird. Auf dem Meeresgrund westlich der Orkney-Inseln. Daran müssen die Männer jetzt denken, die noch einen stundenlangen Weg bis zum Heimathafen vor sich haben. Hier zwischen den zahlreichen Inseln der Orkneys — mit eigenen Augen konnten wir das sehen — saßen die Briten Schutz hinter den gleichen Inseln, die sie einst den Skandinaviern raubten. Noch heute sprechen die 42000 Menschen, die hier leben, eine Mischung von norwegisch und englisch, und wie wenig sich die Engländer um ihren Besitz kümmerten, geht daraus hervor, daß noch Mitte des vorigen Jahrhunderts die englischen Verwaltungsgestellten glaubten, auf den Orkneys würde wie in Schottland gälisch gesprochen. Die Männer der Besatzung kennen die völkerrrechtswidrigen Methoden der Engländer. Wie oft wurden sie von „friedlichen“ englischen Handelschiffen mit Kanonen und MG. beschossen. Vergeblich!

Kurs Heimat! An Bord herrscht Hochstimmung! Und als wir nach Hause kommen und hören, daß auch die Kameraden Erfolg gehabt haben, ist die Freude doppelt groß.

So hat der gestrige Tag wieder einmal die überlegene Kraft der deutschen Luftwaffe gezeigt. Millionen hörten am Nachmittag des 1. März bereits durch den Rundfunk von den neuesten Erfolgsmeldungen unserer Flieger, die englische Seestreitkräfte angriffen, Handelsdampfer versenkt und Geleitzüge gesprengt hatten.

Die Heimat kann erneut stolz sein auf unsere junge, kampferprobte Luftwaffe, die in fünf Jahren unter Führung Hermann Görings in härtester Arbeit Unvorstellbares geleistet hat. Auch am Tag der Luftwaffe 1940 hat sie ihre Einsatzfreudigkeit und ihren Kampfeswillen durch die Tat bewiesen. Peter Böhscheid.

### Ritterkreuz des EK für Kapitänleutnant Schulze

Anerkennung des Führers für die bei den erfolgreichen Feindfahrten bewiesenen Leistungen

Berlin, 1. März. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfing am Freitag in Anwesenheit des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine den Kapitänleutnant Herbert Schulze und überreichte ihm das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Der Führer sprach hierbei seine Anerkennung aus für die von Kapitänleutnant Schulze und der Besatzung seines U-Bootbootes bei seinen erfolgreichen Feindfahrten bewiesenen vorbildlichen Leistungen.

Kapitänleutnant Herbert Schulze war vor einigen Tagen von seiner vierten erfolgreichen Feindfahrt zurückgekehrt. Auf seiner vierten Fahrt hatte er wieder 34 130 Bruttoregistertonnen versenkt, nachdem er bereits auf den drei ersten Fahrten 80 380 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelschiffsräume versenkt hatte. Nach der Heimkehr von seiner dritten Feindfahrt, die der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht am 21. Dezember bekanntgab hatte er bereits das Eiserne Kreuz II. und I. Klasse erhalten. Nun hat mit der Verleihung des Ritterkreuzes der Führer einen Mann ausgezeichnet, dessen Kampfleistung den Leistungen des erfolgreichsten U-Boot-Kommandanten des Weltkrieges ebenbürtig ist.

### Englands Wache — die Lüge

Berlin, 1. März. Die englische Presse bringt Meldungen, daß ein Lord Tavistock in Verbindung mit britischen Friedensbemühungen angeblich Beziehungen mit der deutschen Gesandtschaft in Dublin aufgenommen und von dieser Vorschläge für ein deutsches Friedensangebot erhalten habe. Diese plumpen und durchsichtigen Meldungen, die von 2 bis 3 erlogen sind, gehören zu den gleichen Versuchen, zur Verdeckung der wachsenden englischen Unsicherheit Deutschland Handlungen anzudichten, wie sie die deutsche Presse vor einigen Tagen mit aller Schärfe zurückgewiesen hat. Anscheinend versucht die englische Regierung, die Abfuhr, die sie von der deutschen Presse erfahren hat, mit allen Mitteln zu verschleiern und sich in immer neue Lügen zu retten.

### Englischer Abgeordneter ermordet

Sir Charles Gwyer in seinem Haus erschossen, weil er gegen den Krieg mit Deutschland war

Amsterdam, 1. März. Vor einigen Tagen erschien in der englischen Presse eine kurze Notiz, daß das Mitglied des Unterhauses, Sir Charles Gwyer, in Kinsurnie Colke tot aufgefunden worden sei. Es wurde hinzugefügt, daß auch der Diener von Sir Charles, Benjamin Wehham, tot neben seinem Herrn lag. Beide hätten tödliche Schusswunden am Kopf gehabt. Neben dem Abgeordneten habe eine doppelköpfige Pistole gelegen. Diese kurze Mitteilung hat in England das allergrößte Aufsehen erregt. Das Aufsehen wurde dadurch noch verstärkt, daß entgegen der sonstigen Übung der englischen Presse, jedes gesellschaftliche Ereignis, und vor allem jeden ungeklärten Todesfall in den Kreisen des Pöbels, auf das sensationelle durch viele Zeitungsausgaben hindurch auszuwickeln, diesmal nichts dergleichen geschah.

Man erinnert sich nämlich in England sehr gut an eine Rede, die Sir Charles Gwyer in seiner Eigenschaft als Abgeordneter von Chester am 3. Oktober des vergangenen Jahres im Unterhaus hielt. Damals erklärte Sir Charles: „Ich war im letzten Krieg in Deutschlands als Kriegsgefangener. Ich habe am letzten Krieg teilgenommen. Ich bin heute noch Reservoffizier. Ich bin auch jetzt bereit, meine Pflicht und Schuldigkeit zu tun, genau so wie Tausende andere Engländer auch. Aber ich möchte genau so wie diese endlich einmal genau wissen, wofür wir eigentlich kämpfen. Ich bedauere tief, aussprechen zu müssen, daß in gewissen Kreisen Englands zur Zeit die Meinung vertreten wird, daß wir Deutschland zerstören und zerschmettern müssen. Ich glaube aber, daß Schreden und Elend über alles Maß hinaus ausbrechen wird, wenn dieser Krieg andauert. Wir haben keinen Streit mit dem deutschen Volk und wir würden nur eine Diktatur zerstören, um eine andere an ihre Stelle zu setzen. Aus diesem Krieg wird keine Gerechtigkeit entspringen. Ich appelliere an den Premierminister, er möge einen vernünftigen Frieden in Europa schaffen und seine Gelegenheit, diesen Frieden zu schließen, vorbeizugehen lassen. Nur durch einen solchen Frieden kann die gemeinsame europäische Zivilisation gerettet werden.“

Sir Charles Gwyer wurde wenige Tage nach dieser tapferen Rede aus der englischen Armee ausgeschieden. Dagegen konnte ihm der Unterhausherr nicht ohne weiteres ab-erkannt werden.

Kunmehr läßt die englische Zeitung „Daily Express“ in einem Bericht durchblicken, daß die Ermordung Sir Charles Gwyers mit seiner politischen Stellungnahme in Zusammenhang stehen könnte. D. h., daß der britische Geheimdienst den Abgeordneten und seinen Diener wegen seiner politischen Haltung kaltblütig ermordet hat. D. h., daß nach den zahlreichen Worten der letzten Zeit, die der Intelligenz Service wieder auf dem Gewissen hat, hier ein neuer Mordfall hinzugekommen ist, der um so bedeutender ist, als es sich hier um einen innerpolitischen Mord gehandelt hat.

Die Tatsache der Ermordung ist inzwischen einwandfrei festgestellt worden. Die Untersuchungen der Polizei haben ergeben, daß zunächst Sir Charles durch einen Kopfschuß aus mittlerer Entfernung getötet wurde. Der Schuß muß unmittelbar tödlich gewirkt haben. Durch diesen Schuß wurde der Diener Wehham aufmerksam und führte in das Zimmer seines Herrn. Dort wurde er gleichfalls durch einen Kopfschuß getötet und danach in eine Ecke des Zimmers geschleppt. Erst danach wurde eine doppelköpfige Pistole neben den toten Abgeordneten gelegt, um vorzutäuschen, als ob hier entweder der Abgeordnete seinen alten Diener und danach sich selbst erschossen hätte oder umgekehrt, als ob der Diener seinen Herrn erschoss und danach sich selbst tötete. Aus der Pistole ist jedoch ein Kugelhahn nicht nachzuweisen.

Die Bevölkerung in der Umgegend von Kinsurnie Colke ist über diese Tatsachen unterrichtet. Sie bilden heute bereits das Tagesgespräch von ganz Chester. Und die Empörung ist außerordentlich groß. Niemand zweifelt daran, daß dieser Mord vom englischen Geheimdienst durchgeführt wurde, um einen unbequemen Abgeordneten zu beseitigen.

### England sperrt Kohlentransporte

Amsterdam, 1. März. England ist nun dazu übergegangen, Kohlentransporte von Rotterdam nach Italien ebenfalls der Exportblockade zu unterwerfen. Bisher wurden diese Schiffs-transporte durchgelassen, obwohl die Kohle aus Deutschland kam. Der Hauptlieferant der neuen englischen Währungsmaßnahme ist, wie der „Telegraaf“ hervorhebt, der Rotterdammer Hafen.

### Todesfahrt nach England verweigert

Belgrad, 1. März. Die gesamte Besatzung des jugoslawischen Frachters „Labud“ der Sufshaker Atlantik-Schiffahrtsgesellschaft weigerte sich, nach England weiterzufahren. Der Dampfer, der in Kattania Baumwolle geladen hatte, konnte daher von Port Said aus nicht nach England fahren, sondern mußte Spitz anlaufen. Hier will er versuchen, eine neue Besatzung anzuhewern, welche die Todesfahrt nach England wagen will.

### Lebensmittelkarten in Frankreich

„Was die Franzosen bestimmt nicht erwarteten“  
Rom, 1. März. Pariser Meldungen über die Einführung des Rationierungssystems für Lebensmittel und Gebrauchsgüter in Frankreich werden von der italienischen Presse in größter Aufmachung gemeldet. Vieles sind die Überschriften der Blätter. „Was

die Franzosen bestimmt nicht erwarteten“, meint das Mittagsblatt des „Giornale d'Italia“, während „L'Evre“ vor allem das Eingeständnis des französischen Finanzministers: „Wir befinden uns auf einem schrecklich abschüssigen Gelände“, unterstreicht. Frankreich, so betont „Giornale d'Italia“ in einer Pariser Korrespondenz, das zusammen mit England die Blockade organisiert hat, Frankreich das sich reich an unerlöschlichen Möglichkeiten preisgibt, ist nach sechs Monaten Krieg zu schärfsten Einschränkungen gezwungen. Frankreich muß verpöndet zu Maßnahmen greifen, die kein Gegner in kluger Voraussicht bereits rechtzeitig zur Anwendung brachte. Gleichzeitig müssen französische Blätter wie beispielsweise der „Intransigent“, wenn auch widerwillig, zu geben, daß Deutschland die Einschränkungen besser ertrage als jedes andere Volk und daß in Deutschland zwar der Luxus verboten, das Notwendige aber stets vorhanden sei.

Es handelt sich um dieselben Maßnahmen, die man bisher in der gesamten französischen Presse und im Rundfunk, solange nur Deutschland losliehe, und zwar nicht aus Not, sondern nur vorläufig eingeführt hatte, glaubte verspotten zu können. Nun beschloß der französische Ministerrat endlich die Einführung von Lebensmittelkarten. Die Gastwirtschaften werden weniger Gerichte ausführen dürfen. Das Brotmehl muß mit Bohnenmehl gemischt werden. Benzin wird rationiert. Es wurden Maßnahmen zur Verwendung der weiblichen Arbeitskräfte und zur Preiskontrolle erlassen. Schließlich muß sich eine Verordnung auch gegen die anscheinend unerlöschliche Verschwendung von Material in den Militär- und Zivilverwaltungen wenden.

### Bezeichnend für die Plutokratien

Tägliches Schicksal Tausender evakuierten französischer Frauen und Kinder

Brüssel, 1. März. Ein Bild von dem jammervollen Los Tausender von Frauen und Kindern, die aus den französischen Gebieten und aus Paris in die westlichen Departements evakuiert wurden, versucht das Pariser „Devoir“ zu geben. Schon aus den wenigen Tatsachen, die das Blatt anführen darf, erstleht man deutlich, welchem Schicksal sie überlassen worden sind. Die tägliche Unterzählung beläuft sich nur auf sieben Franken, das sind etwa 45 Pfennige. Die Frauen haufen zu Sechsen in einem kleinen Zimmer, in dem es nicht einmal eine Heizung gibt. Aber alle diese Frauen können noch als „Bevorzugte“ angesprochen werden. Wie das „Devoir“ weiter mitteilt, müssen zahlreiche Familien sogar in Wälschäfen hausen. Oft haben sie neben sich den Schweinestall mit seinen Insekten. Da die Unterzählungen bei weitem nicht ausreichen, müssen die Frauen irgendeine Arbeit suchen. Die kleinen Ortschaften bieten jedoch keinerlei Arbeitsgelegenheit, so daß die Frauen gezwungen sind, täglich mehrere Kilometer zu Fuß zurückzulegen, um für ein mageres Entgelt irgendeine Tätigkeit auszuüben.

### Rumänische Jugendführer in Berlin

Berlin, 1. März. Am Freitag trafen die rumänischen Jugendführer und Jugendführerinnen, die zum Studium von Einrichtungen der SA längere Zeit in Deutschland weilten, aus Osna-brück kommend in Berlin ein. Die Gruppe der Jugendführer wird von Oberst Popontu geführt, an der Spitze der Jugendführerinnen steht die Kommandantin der weiblichen Jugend Rumäniens, Florica Legica. Anlässlich des rumänischen Besuchs findet am Sonntag in Berlin eine feierliche Jugendstunde statt, in der ein Film vom Leben der rumänischen Jugend gezeigt werden wird.

### Sumner Welles in Berlin

Berlin, 1. März. Der Unterstaatssekretär des Ministeriums des Auswärtigen der Vereinigten Staaten von Amerika, Sumner Welles, traf am Freitag vormittag zu einem mehrstündigen Aufenthalt in Berlin ein. Er wird vom Leiter der Europa-Abteilung des Außenministeriums, Jan Pierrepont Moffat, begleitet. Im Auftrage des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop hatten sich der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Weizsäcker und der Chef des Protokolls, Gelandier von Dörberg, zur Begrüßung am Bahnhof Bahahof eingefunden. Auch der amerikanische Geschäftsträger in Berlin, Botchaforsat Kirk, war mit Mitgliedern der amerikanischen Botschaft auf dem Bahnhof erschienen.

### Reichsaußenminister u. Ribbentrop empfing Sumner Welles

Der amerikanische Unterstaatssekretär Sumner Welles wurde vom Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop um 12 Uhr im Auswärtigen Amt empfangen. Der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten von Amerika, Botchaforsat Kirk, wohnte der Unterredung bei.

### Bestrafte Rundfunkverbrecher

Bis zu fünf Jahren Zuchthaus

Berlin, 1. März. Die deutschen Sondergerichte mußten sich wieder mit Volkschädlingen befassen, die noch nicht begreifen wollen, daß das Abhören ausländischer Rundfunksender im jetzigen Lebenskampf unseres Volkes nicht ein „Kavaliersvergehen“, sondern ein Verbrechen ist, das als moralische Selbstverflüchtigung die gleiche harte Strafe verdient, wie sie für den Soldaten selbstverständlich ist, der sich durch körperliche Selbstverflüchtigung untauglich zum Kriege macht. Das deutsche Volk rechnet rück-sichtslos mit solchen Verbrechern ab, die seine Widerstandskraft gefährden.

Das Sondergericht in Hamburg bestrafte den 57 Jahre alten Ferdinand Reimer und den 50 Jahre alten Ernst Reimers mit fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust und den 50 Jahre alten Ernst Behn mit einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrenrechtsverlust. Die Angeklagten hatten wochenlang die Nachrichten des englischen Senders abgehört und sich ständig darüber unterhalten.

Das Sondergericht Frankfurt a. M. verurteilte den 37-jährigen Paul Krieger aus Frankfurt a. M. zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahren. Es wurden ihm außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von vier Jahren aberkannt. Krieger hatte im vorigen Herbst wiederholt absichtlich ausländische Sender eingeleitet und ihre Nachrichten in deutscher Sprache abgehört, obwohl er von seiner Schwägerin gewarnt worden war. Krieger war früher bereits wegen Raubverbrechen in Zuchthaus mit Zuchthaus bestraft worden. Sein Verbrechen, sich täuflich nicht mehr in





Staatsfeindlichem Sinne zu belästigen, hat er gebrochen. Sein Verhalten ist einem Landesverrat gleichzusetzen und deshalb auch mit Ehrverlust zu belegen gewesen.

Das Sondergericht in Klagenfurt verurteilte den 59-jährigen Gregor Bizail und den 44 Jahre alten Alexander Klupper zu dreieinhalb Jahren bzw. 18 Monaten Zuchthaus. Bizail hatte Klupper in dessen Wohnung angeklippt, den Straßburger Sender einzustellen, und mit Klupper zusammen abgehört. Bizail hat die gehörten Nachrichten später mit Genugtuung weiter erzählt.

Das Sondergericht in Danzig verurteilte wegen mehrfachen gemeinschaftlichen Abhörens ausländischer Sender Otto Jacobson und Emil Jacobson zu je eineinhalb Jahren Zuchthaus, Johann Jacobson, der seinen Rundfunkapparat zur Verfügung gestellt sowie Frau Martha Jacobson, die die abgehörten Nachrichten weiterverbreitet hatte, zu je zweieinhalb Jahren Zuchthaus. Allen Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Das Sondergericht in Weimar verurteilte den Arthur Kennrich aus Wangenheim, der Nachrichten des Luxemburger und Straßburger Senders in deutscher Sprache abgehört und an Arbeitskameraden weiterverbreitet hatte, zu einer Zuchthausstrafe von zweieinhalb Jahren und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren.

Das Sondergericht in Weimar verurteilte den Arthur Kennrich gegen das Heimtückegesetz zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Kennrich hatte ausländische Sender abgehört und darüber hinaus hegerische Redensarten geäußert.

### „Was wären wir ohne die Heimat?“

Ein Soldat an einen Arbeitskameraden in Zivil — die Wehrfront reicht bis an den Arbeitsplatz

RSK. Nachstehend veröffentlichten wir den Brief eines deutschen Soldaten an seine Arbeitskameraden in der Heimat als schönes Zeugnis der inneren Front der großen deutschen Wehrfront, in der der Soldat an der Front und der Schaffende im Betriebe ihre Leistung für die Kraft des Reiches gegenseitig zu verstehen und zu würdigen wissen:

Wehrfront, Ende Februar 1940.

#### Lieber Arbeitskamerad!

Als ich Dich vor kurzen Wochen in meinem Fronturlaub an Deinem Arbeitsplatz aufsuchte und Dir von meinen Erlebnissen vorne im Borefeld erzählte, da hast Du erst ganz still zugehört. Auf einmal knalltest Du dann Deine Felle auf die Werkbank, schreiest und riefst, ich mag auch nicht mehr hier unten sein, ich will auch weg. Du glaubstst nur ein halber Mensch zu sein, weil Du nicht auch schon Soldat bist. Du sagtest, Du schämstest Dich jedesmal, wenn Du einen Soldaten lächelst, besonders einen älteren. Du meinstest, jeder Soldat müsse Dich für einen Drückberger halten, der sich mit einer billigen Entschädigung in der Heimat herumdrückt. Meine Gegenüberungen wolltest Du nicht gelten lassen. Du hattest es eben satt und wolltest auch Soldat sein, wolltest vorne an der Front stehen und dort Deine Kraft und Dein Leben einlegen. Auch mein Trost, man werde Dich schon holen, wenn man Dich brauche, genügt Dir nicht.

Nun bin ich schon wieder einige Zeit hier vorne, verbringe mein Leben im Unterstand des Borefeldes oder in den Bunkern des Westwalltes, spähe nach dem Feind aus, schlebe Wache, egeriere, pflege die Waffen und was es sonst noch so an Dingen gibt, die zum täglichen Programm eines jeden Soldaten gehören. Ich habe oft und lange über Deine damaligen Überzeugungen nachdenken müssen. Besonders wenn ich auf Posten stand. Was wären wir ohne unsere ganze Kriegsausstattung mit allen ihren kleinen Feinheiten und feinen Kleinigkeiten? Was wären wir aber auch ohne die Männer in der Heimat, die uns diese Waffen, dieses Gerät und alle die Dinge, die wir hier vorne dringend brauchen, schaffen und fertigen? Du glaubst, ein halber Mensch zu sein, weil Du nicht Soldat bist? Nein, mein Freund, Du bist in der deutschen Wehrfront ein unentbehrlicher Bestandteil, wir Soldaten hier vor dem Feind. Du bildest Dir ein, von uns Soldaten als Zivilist schief angesehen zu werden? Weit gefehlt! Wir Soldaten wissen, was wir Euch, deutsche Werkmänner, an Maschine, Amboss, Drehbank und im Büro verdanken; wir wissen, daß wir Euch, Euer und Euer Meister und Ingenieure können und schaffen so notwendig brauchen wie unser täglich Brot! Noch nie habe ich hier je ein herabschreiendes Wort über die „Zivilisten“ daheim gehört! Jeder deutsche Soldat weiß genau, daß die Heimat auch weiß und spürt, daß Krieg ist, daß es um die letzte Existenz unseres Volkes geht. Wir Soldaten sehen Euch Zivilisten nicht schief an! Bietet sich uns Urlaubern, wenn wir in den frühen Morgenstunden auf den Berliner Bahnhöfen eintreffen, gleich ob Sonntag oder Werktag, doch immer das gleiche Bild: Menschen besorgen und verlassen die S-Bahnzüge, die Straßenbahnen und Autobusse, nicht verschwiemelt und verlatert nach einer durchsummelten Nacht, sondern eilig im Arbeitsanzug von oder nach der Arbeitsstätte haltend. Wir wissen, daß Ihr in der Heimat Tag und Nacht schuftet und arbeitet, daß Ihr mit uns wachet und auf dem Posten seid, daß uns kein Feind etwas anhaben kann. Stehen wir doch alle in einer geschlossenen Front, kämpfen wir doch alle um ein Ziel: um unser Deutschland!

Halte Du aus an Deinem Posten, an den auch Dich der Führer gestellt hat! Halte aus, genau wie wir hier vorne, bis der große Tag der Entscheidung, der große Tag des Sieges kommt, an dem Du, wenn Du dort treu Deine Pflicht erfüllst, den gleichen Anteil haben wirst wie wir Soldaten, die wir mit der Waffe in der Hand den Feind auf die Knie zwingen werden! Dein Arbeitskamerad in Feldgrau H. G. L.

### Gemeinschaftstagung des Reichsnährstandes und der DNJ.

Stuttgart, 1. März. Auf einer Tagung, die gemeinsam mit dem Reichsnährstand, der Landesbauernschaft Württemberg und der DNJ, abgehalten wurde, fanden sich die Kreisobmänner der DNJ, die Abteilungsleiter der Gewaltdung und unter Führung des Landesbauernführers Arnold die Kreisbauernführer sowie die Beauftragten für die Agrarpolitik zusammen, um die gemeinsamen Interessen der beiden Organisationen festzulegen. Nachdem die Betriebe der Württ. Milchverwertung und des Städt. Schlachthofs beschäftigt waren, fand nachmittags eine Aussprache der beiden Ernährungsgruppen statt, die von Landesbauernführer K r u o l d eröffnet wurde. In den Begrüßungsworten des Landesbauernführers kam die enge Verbundenheit zwischen der Landesbauernschaft Württemberg und der DNJ zum Ausdruck. Arnold gab ein Bild von der Stärke unserer

Landwirtschaft, deren Kraft auf dem Lande zusammengehalten sei und sich nie durch auswärtige Interessen zerplittert habe. Der Landesbauernführer ging näher auf die Umsiedlung ein. Gewiß sei es ein Risiko, aus der württembergischen Landwirtschaft einen starken bodenkundigen Stamm herauszulösen, um ihn in andere Gebiete zu verpflanzen. Aber im ganzen gesehen, werde Württemberg diese Evaluierung voll zu tragen wissen in dem Bewußtsein, daß Größeres mit der Besiedlung des Ostlandes auf dem Spiele stehe. Hauptabteilungsleiter Philipp von der Abteilung III im Reichsnährstand sprach über unsere Ernährungswirtschaft im Kriege. An Hand von Beispielen gab Philipp eine Uebersicht über die Maßnahmen, die heute getroffen sind, um unsere Ernährung unabhängig zu machen. 550 000 Nährstandskaufleute seien zur Verteilung der notwendigen Lebensmittel bis ins Kleinste hinein bereit. Der Redner ging dann auf die Einzelheiten unserer Lebensmittelversorgung speziell in Württemberg ein. Die abnorme Witterung habe in vielen Fällen starke Schwierigkeiten bereitet, aber immer sei schließlich die Versorgung möglich gewesen. In erster Linie handle es sich hier um Kartoffeln. Gauobmann Schulz von der DNJ, hob in seinem Schlußreferat nochmals die enge Zusammenarbeit zwischen der DNJ und dem Reichsnährstand hervor. Während der Reichsnährstand die ernährungstechnische Seite der Bevölkerung verfolgte, besorge die DNJ die Betreuung in ideeller und in materieller Hinsicht für die Arbeiterschaft, Bauern und Arbeiter. Die beiden Faktoren des deutschen Wirtschaftslebens auf die es ankomme, um den Sieg Deutschlands gegen seine Feinde zu erringen.

### Die größere Pflicht

Das Ende des Fronturlaubs

RSK. Nun war der Urlaub wieder zu Ende. Die vierzehn Tage vergingen wie im Fluge. „Heute abend mußt du wieder weg“, sagte Frau Lieselotte, doch ihre Lippen zuckten dabei, „heute abend läßtst du wieder an die Front.“

„Ja“, lächelte er und nahm sie in seine Arme, „aber das ist doch kein Grund zum Weinen, die vierzehn Tage waren doch wunderschön. Schöner eigentlich, viel schöner als die ganzen drei Jahre, die wir nun schon verheiratet sind, wie?“

„Ja“, flüsterte sie und die Tränen flossen wie klare Bächelein über ihre Wangen, „aber“

„Kein aber“, unterbrach er ernst, „ich will dir jetzt mal eine kleine Geschichte erzählen. Mein Kamerad Günther kam gerade aus dem Urlaub, als ich abfuhr. Er hat sie selbst erlebt und mit erzählt.“

Genau wie ich war auch er voller Freude nach Hause in die Heimat gefahren. Genau mit den gleichen Gefühlen wie jeder Urlauber sah er voller Spannung und Erwartung unser schönes deutsches Land an den Fenstern des Zuges vorüberfliegen, genau wie wir zählt er Stunden und Minuten, ehe er daheim war.

Dann war er da. Drei Tage war er da. Ein Tage lagen noch vor ihm. Seine Frau war überglücklich. Da kam das Telegramm.

„Das ihn zurückrief?“ fragte Frau Lieselotte erschrocken.

„Nein“, erwiderte er ernst, „das seine Frau abrief. Seine Frau ist Helferin im Deutschen Roten Kreuz. Sie wurde dringend gebraucht und sollte mit nach Polen, um verwundeten Kameraden zu helfen. Sie haben sich an jenem Abend beide lange in die Augen gesehen, mein Kamerad Günther und seine junge Frau und dann...“

„Und dann?“ fragte Frau Lieselotte und las die Worte von seinen Lippen.

„Und dann“, sagte der Soldat langsam, „ist sie gefahren. Es ist notwendig, hat mein Kamerad gesagt, daß du deine Pflicht tust. Meine verwundeten Kameraden sollen nicht warten. Es hätte ja auch mich treffen können, und was dann, wenn niemand für mich da gewesen wäre? So tut auch die Heimat ihre Pflicht ohne große Worte, wie...“

... auch ich sie tun will“, lächelte Frau Lieselotte nun schon wieder ganz ruhig. E. C. Christoph.

Der Führer hat Admiral von Horst zu 20. Wiederkehr des Tages seiner Wahl zum Reichsverweiger des Königreiches Ungarn herzlichste Wünsche für ein lehreres persönliches Wohlergehen wie für das weitere Gedeihen Ungarns telegraphisch übermittelt.

Oberst Bodini im Hamburger Rathaus. Zu Ehren des in Hamburg weilenden Stadtschefs der Reichsjugend, Oberst Bodini, fand im Hamburger Rathaus ein Empfang statt. Im Auftrage des Reichsstatthalters hieß Bürgermeister Krogmann die italienischen Gäste in der Hansestadt herzlich willkommen, wobei er der Hoffnung Ausdruck gab, daß auch dieser Besuch zu einer weiteren Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen der Jugend beider Völker beitragen werde.

Deutscher Filmerfolg in Budapest. Die Erstaufführung des deutschen Spielfilms „Robert Koch“ fand Donnerstagsabend unter Ehrenschutz des ungarischen Kultusministers Joman und des deutschen Botschaften von Erdmannsdorff in Budapest statt. Einmütig wird in der Presse festgestellt, daß der Film „Robert Koch“ ein unvergeßliches Erlebnis für jeden Zuschauer bedeutet habe.

Großfeuer im Pariser Filmstudio. Nach Meldungen aus Paris ist in der Filmstadt Joinville-le-Pont in den Filmstudios der Pathé-Gesellschaft ein Riesenbrand ausgebrochen, der mit ungeheurer Geschwindigkeit alle sieben großen Drehhäuser erfaßte. Die Flammen sandten an den zahlreichen Vorräten an Filmen reiche Nahrung. Trotz Eingreifens der Feuerwehren von den umliegenden Dörfern an der Marne und sogar von Paris konnte das Feuer nicht eingedämmt werden, und nach wenigen Stunden waren die leichten Gebäude reitlos niedergebrannt. Der Schaden wird auf über 20 Millionen Franken geschätzt. Die Direktion der Pathé-Gesellschaft erklärte, daß es sich trotz aller Vorkehrungsmaßnahmen um einen technischen Unfall handelt, der das Feuer verurteilt habe.

Mannheim, 1. März. Der erst 18 Jahre alte Karl Verh aus Mannheim-Sandhofen war wegen Zuhälterei verurteilt. Der Angeklagte trieb sich in zweifelhaften Lokalen herum, in denen er ein verdientes Geld zurückbrachte. Mit leeren Taschen gieng dann zur Freundin, die seine Geldbörse immer wieder aufstieß. Belam er das Geld nicht, so verabschiedete er seiner um zwei Jahre älteren „Freundin“ Schläge. Verh erhielt ein Jahr Gefängnis.

## Zur Frage der

# Kaffee-Zubereitung

Die Verwendung von Kaffee-Zusatz bedeutet eine harmonische Ergänzung des Kaffee-Ertrages. Daher ist es wichtig, schon beim Einkauf die jedem zustehenden Kaffeemittel richtig in Kaffee-Zusatz und Kaffee-Ertrag einzuteilen.

So ermöglicht

## Mühlen Franck Kaffee-Zusatz

durch seinen hohen Gehalt an Inulin, Fruchtzucker, Karamel und Aromastoffen ein besonders gehaltvolles und ergiebiges Kaffegetränk.





# Aus Stadt und Land

Altensteig, den 2. März 1940.

**„Grüner Baum“ Lichtspiele:** „Drei Unteroffiziere“. Das Thema dieses Films ist die Auseinandersetzung zweier Menschen, die zwei verschiedenen Welten angehören. Es schildert den Kampf gegen diese Verschiedenartigkeit der Lebensgehalte und Lebensformen, den ausichtslosen Kampf gegen die Härte der einen, der soldatischen Welt und der Eigenwilligkeit der anderen, der künstlerischen Welt und vermittelt uns im Ablauf dieses spannenden und ernsthaften Geschehens einen tiefen Einblick in die Arbeit und Ausbildung unserer Infanterie. „Drei Unteroffiziere“ ist ein Film mit einer so mitreißend männlichen Haltung, mit einer durch Kameradschaft, Kampf und manche schwere Stunde so fest zusammengeschweißten Gemeinschaft, daß alles Betörende und Berausende einer anderen, unsoldatischen, nur verlockenden Welt verjagt und besiegt wird.

**Rohrdorf, 1. März. (Bauernversammlung.)** Unsere Bauernschaft und auch die, die sie im Nebenberuf betreiben, aber sämtlich dem Viehverversicherungsverein angeschlossen sind, vereinte gestern Abend eine gut besuchte Versammlung in der „Krone“. Bürgermeister Schmidt, der den Viehverversicherungsverein leitet, gab Aufschluß über den Stand des Vereins. Die Viehverversicherungsvereine haben manchem Landwirt aus bedrängter Lage herausgeholfen. Dekonomierat Hartz-Nagold sprach im Anschluß daran in ausführlichem Vortrag über Fragen der Landwirtschaft, insbesondere über die Frühjahrsausfaat, die ein besonderes Augenmerk beansprucht, weil infolge der Kälte manche Saaten zurückgeblieben seien. Ortsbauernführer E. Held dankte für die Anregungen und beschloß das Zusammensein.

**Englödterle, 1. März. (Aus der Gemeinde.)** Letzten Sonntag hielt die Kriegerkameradschaft ihren Jahresappell im Gasthof „Hirsch“ hier ab. Von den Kameraden Bodenbach und Holzweger wurde u. a. berichtet über den Reichskriegertag in Kassel. In vorgerückter Stunde konnte der Kameradschaftsführer Waidelich den Appell schließen. — Der Baumwart Wilhelm Knau hier hat vor dem Prüfungsausschuß der Landesbauernschaft Württemberg die Baumwartprüfung erfolgreich abgelegt. Er darf nun die Bezeichnung „Geprüfter Baumwart“ führen. — Das SA-Wehrabzeichen wurde verliehen den SA-Männern: Holzweger, Ottmar, Schmid Otto, Schmid Paul und Wurster Christian II.

**Burladingen, 1. März. (Kind verbrüht)** Das Kind einer hiesigen Arbeiterfamilie fiel in einem unbewachten Augenblick in einen Kessel mit heißem Wasser. Mit schweren Verbrühungen mußte es in die Tübinger Klinik gebracht werden.

**Lauffen a. N., 1. März. (Som Lastkraftwagen zerlegt.)** Mehrere Frauen waren am Mittwoch Abend mit ihren Rädern auf der Heimfahrt begriffen. Als sie einem Lastkraftwagen mit Anhänger begegneten, wollte im gleichen Augenblick ein anderer Lastkraftwagen überholen. Dabei wurde die Ehefrau des Schreiners Renz aus Lauffen von dem überholenden Fahrzeug erfasst und in den Straßenrand geschleudert. Mit einem schweren Schädelbruch brachte man die Unglückliche in bedenklichem Zustand in das Lauffener Krankenhaus.

**Albed Kr. Alm, 1. März. (Zusammenstoß)** In der Nähe von Albed kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Viehtransportwagen und einem Kraftwagen. Zwei Personen wurden dabei leicht verletzt, außerdem erlitten einige Tiere so schwere Verletzungen, daß sie notgeschlachtet werden mußten.

**Endingen Kr. Balingen, 1. März. (Unfall)** Holzbauer Jakob Zetter aus Endingen wurde im Wald von einer fallenden Tanne so schwer getroffen, daß er mit einem Schenkelhalsbruch in die Chirurgische Klinik nach Tübingen gebracht werden mußte.

**Burlingen Kr. Tuttlingen, 1. März. (Töblich überfahren.)** Der 60 Jahre alte Franz Joseph Zepf aus Burlingen wurde am Mittwoch Abend beim Überfahren der Gleise am Haltepunkt „Ort“ von einem Zug überfahren; außerdem erlitt er einen Schädelbruch. Der Bauernsmerle starb kurz nach dem Unfall.

**Wangen im Allgäu, 1. März. (Betrügerischer Knecht.)** In einem Ort des Westallgäus hatte sich ein etwa 45 Jahre alter Mann als Knecht verdingt. Er verstand es, durch Fleiß und Tüchtigkeit das Vertrauen seines Bauern zu erwerben. Nach wenigen Tagen jedoch verschwand der Knecht, der das gute Benehmen nur vorgelächelt hatte, unter Mitnahme von verschriebenen Kleidungsstücken des im Felde stehenden Sohnes seines Dienstherrn. Bei Nachbarn hatte er sich ferner durch falsche Angaben 50 RM. und ein Paar Ski erschwandelt. Der Betrüger hat sich als Lorenz Bader von Klefensberg ausgegeben. Er nennt sich auch Hammerer, Neher und Bilgeri. Nach dem Verschwinden, der etwa 1,73 Meter groß ist und auf einem Auge sehelt, wird gefahndet.

**Achenbach am Bodensee, 1. März. (Kraftwagenunglück.)** Als der Sohn des Weggermeisters Sohn in Gattinau mit seinem Personenkraftwagen, in dem sich auch seine Schwester und sein Vater befanden, aus Richtung Tettnang kommend in die Hauptstraße Friedrichshafen-Lindau einbiegen wollte, stieß er mit einem nach Friedrichshafen fahrenden Lastkraftwagen zusammen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die Schwester des Fahrers, Frau Karle aus Friedrichshafen, auf der Stelle getötet wurde. Der Fahrer selbst und sein Vater wurden schwer verletzt in das Tettnanger Krankenhaus eingeliefert. Die Insassen des Lastkraftwagens kamen mit dem Schrecken davon.

## Die Wehrversammlung

findet in Altensteig, für die Gemeinden Altensteig-Stadt und -Dorf, Hornberg, Bernsdorf und Spielberg

am Montag, den 4. März 1940, vorm. 8 Uhr in der Turnhalle statt.

Zu erscheinen haben alle gedienten Wehrpflichtigen des Beurlobtenstandes des Heeres, der Luftwaffe, der Kriegsmarine, sowie der ff-Bereitungsgruppe der nach dem 1. April 1894 und später Geborenen, also Reservisten I, II, Landwehr I.

Alles Nähere siehe Anschlag im Rathaus und am unteren Schulhaus.

Altensteig-Stadt, den 1. März 1940.

Der Bürgermeister:

J. B. I. Beigeordneter: L u. J.

Gemeinde Gültlingen  
Kreis Calw

## Eichenstammholzverkauf

Aus den Gemeindeforesten kommen am Montag, den 4. März 1940 zum Verkauf:

Eichen: 2,61 Fm. Klasse 1; 34,08 Fm. Klasse 2; 39,53 Fm. Klasse 3; 22,49 Fm. Klasse 4; 10,49 Fm. Klasse 5.

Zusammenkunft mittags 12 Uhr am Rathaus.

Liebhaber sind eingeladen.

Der Bürgermeister.

### Während meiner Einberufung

führt ein von der Rechtsanwaltskammer Stuttgart bestellter

Vertreter mein Büro in allen Sachen vor den Amtsgerichten und vor dem Landgericht Tübingen weiter.

**Rechtsanwalt Bächle**  
Nagold

Verkaufe ein jähriges



**Zucht-Rind**

Karl Großmann, Wart  
Hartdorf

Ein schönes



**Rind**

geföhrt, verkauft

Sak. Rothfuß, Egenhausen

Eine junge, 20 Wochen trägt.

**Rug- u. Fahr-Rug**



verkauft

Karl Gauß  
Altensteig-Dorf

### Gärtnerlehrling

Ein gesunder, wohlgezogener Junge mit gt. Schulkenntnissen, der tatsächlich Lust und Liebe zu diesem schönen Beruf hat und dem Gelegenheit geboten ist, sich in Topfpflanzen, Bändererei, Gemüsebau und Friedhofsgärtnerei auszubilden, findet bei guter Kost, Wohnung und Familienanschluß lohnreich od. zum Frühjahr Lehrstelle bei **Friedrich Schäfer, Nagold** (anerkannter Lehrbetrieb).

Pfalzgrafenweiler

Einem **Schreinerlehrling** gesucht mit Kost und Wohnung **Jakob Lehmann** Möbelfabrikstätte

**Ein Geheimnis enthüllt?**



Woher stammen die Lösser? - Erhaltenes Fachwissen haben sich darüber lange Zeit den Kopf zerbrochen, aber das Rätsel wurde gelöst: Die Lösser werden durch kalte Luft an der Innenseite eines Walchels beim Umwälzen der Wälder hervorgerufen!

Ein mehrjähriger Walchelschaden - aber man kann ihn verhindern! Schützen aber auch schon die Schilben, die das Auge zunächst nicht wahrnimmt - Schäden, die bei 1.0. der Kältegehalt des Wälders verursacht. Der Kalk im Wälder verbleibt bekanntlich einen Teil der zum Walchen benutzten Erde und lagert sich auf der Oberseite ab, die dadurch hart und brüchig wird. Glücklicherweise kann man sich vor den Nachteilen des harten Wälders schützen, indem man immer 20 Minuten vor dem Umdrehen der Walchler einige Handvoll feines Gips in den Walchler vermischt. Das Wälder wird dadurch nicht mehr Regenwasser, die Erde im Walchler geht nicht verloren und die Wälder bleibt frei von kalte Luftlagerungen.

Walchelschäden verhindern ist volkswirtschaftliche Pflicht!

**Gütschein** Jede Handlung, die an der Erhaltung eines Walchelschadens interessiert ist, erhält das anerkennende Gütschein: „Walchelschäden - wie sie entstehen - und wie man sie verhindert“ gegen Einzahlung dieses Gütscheins kostenlos und portofrei zugestellt.

Name: \_\_\_\_\_  
Ort: \_\_\_\_\_ Straße: \_\_\_\_\_  
München bei HENKEL & CIE. A. G., OSSELDORF.

Kräftiger, ehrlicher **Junger** welcher Lust hat die Metzgerei zu erlernen, findet Lehrstelle bei **Friedrich Dürrschnebel** zum „Adler“, Altensteig

Suche auf 1. April auf-gewedit willigen

**Sungen** welcher Lust hat das Schmiedehandwerk zu erlernen. Freie Kost und Wohnung. **Wilhelm Schneider** Schmiedemeister, Spielberg

Älteres, einfaches **Mädchen** in Jahresstellung für Küche und leichte Gartenarbeit gesucht **Hotel Post, Nagold**

Ein junger **Knecht** für Landwirtschaft (1 Pferd 5 Stück Vieh) sofort gesucht **Dürr zum „Hirsch“, Wart**

Bestellungen auf **Stöckfische** für Karfreitag erbitte ich bis spätestens nächsten **Mittwoch** **Hans Schmidt** Feinkostgeschäft, Altensteig

Staatsangestellter, 50 J., alleinstehend mit schöner Wohnung sucht jüngere **Ehegefährtin** durch Hermann Winter Eheanbahnung, Berlin W 35, Kulmerstr. 31

**Grüner Baum-Lichtspiele** Sonntag nachm. keine Vorstellung, dafür am Montag 8.15 Uhr

**Leuchtichmud** praktisch und preiswert in großer Auswahl neu eingetroffen **Paul Schupp, Altensteig**

Altensteig, den 2. März 1940

**Todes-Anzeige**

Unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante **Wilhelmine Roh** ist Donnerstag Abend nach kurzem Krankheitslager von uns geschieden.

In tiefem Schmerz:  
Die Brüder **Gottfried und Ludwig.**

Beerdigung Sonntag nachmittag 2 Uhr von der Kapelle des Waldfriedhofs aus.

Egenhausen, 1. März 1940.

**Dankagung**

Allen denen, die meinen lieben Mann und guten Vater **Michael Wolf** zur letzten Ruhestätte begleitet haben, sagen wir herzlichen Dank. Ebenso für die bewegten Worte des Herrn Pfarrer, die Kranzspenden und den schönen Gesang und Kranzniederlegung vom Gesangsverein und Herrn Obermeister Schabbe und für die zu Herzen gehenden Nachrufe.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Witzboonemann**

ja, da schmeckt's!

Mehr Milch, mehr Eier, höherwertige Kalbinnen durch die echte gewählte Züchtung **Zwerg-Milch** So haben in den einschlägigen Betrieben

**Knoblauch-Beeren** „Immer jünger“ machen froh und fröhlich! Sie enthält alle wirksamen Bestandteile des reinen, unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.

Vorbeugend gegen **Arterienverkalkung**

hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechsellbeschwerden, Gesehmask- und geruchfrei Monatspackung 1.-

Achten Sie auf die grün-weiße Packung! Th. Schüller - Apoth. in Drogerie Fritz Schlumberger

**Kirchliche Nachrichten** Lötare, 3. März, 10 Uhr Pred. (Opferfest). Mittwoch 1/2 5 Uhr Wochenandacht.

**Methodistengemeinde** Sonntag 1/2, 10 u. 5 Uhr Pred. 1/2, 11 Uhr Sonntagsschule.

Verkaufe zwei starke **Schweine** zum Weiterfüttern **Telefon 382 Altensteig**

